

*Sonderdruck aus*

Susanne Popp / Michael Sauer / Bettina Alavi /  
Marko Demantowsky / Gerhard Paul (Hg.)

**Zeitgeschichte – Medien –  
Historische Bildung**

V&R unipress

ISBN 978-3-89971-653-5



---

# Inhalt

Susanne Popp Zum Stand der Disziplin . . . . .	9
Michael Sauer Zeitgeschichte – Medien – Historische Bildung. Einführung in das Tagungsthema . . . . .	25
<b>Sektion 1: Zeitgeschichte in kommerziellen Printmedien</b>	
Marko Demantowsky Einführung . . . . .	39
Meik Zülsdorf-Kersting Zwischen Dämonisierung und Glorifizierung – Zeitgeschichte in der <i>Bild-Zeitung</i> . . . . .	47
Christian Spieß Zeitgeschichte in populären Geschichtsmagazinen . . . . .	61
Nicolai Hannig Aufklärende Geschichte. Der zeithistorische Journalismus des <i>SPIEGEL</i> im Profil . . . . .	77
Jeannette van Laak Zeitgeschichte in kommerziellen Printmedien am Beispiel des <i>stern</i> . . . .	93
<b>Sektion 2: Zeitgeschichte in Unterrichtsmedien</b>	
Michael Sauer Einführung . . . . .	111

Holger Thünemann Zeitgeschichte im Schulbuch. Normative Überlegungen, empirische Befunde und pragmatische Konsequenzen . . . . .	117
Bärbel Kuhn Deutsche Zeitgeschichte in französischen Geschichtsbüchern . . . . .	133
Ulrich Kröll Zeitgeschichte in digitalen Medien . . . . .	149
Fabio Crivellari Zeitgeschichte und Unterrichtsfilm. Desiderate und Perspektiven . . . .	171
<b>Sektion 3: Zeitgeschichte in Film und Fernsehen</b>	
Gerhard Paul Einführung . . . . .	193
Saskia Handro »Erinnern Sie sich ...«. Zum Verhältnis von Zeitgeschichte und Fernsehen . . . . .	201
Oliver Näpel Kommerz, Bildung, Geschichtsbewusstsein. Historisches Lernen durch Geschichte im TV? . . . . .	219
Sabine Moller Spielfilme als Blaupausen des Geschichtsbewusstseins. Good Bye Lenin! aus deutscher und amerikanischer Perspektive . . . . .	239
<b>Sektion 4: Zeitgeschichte im Internet</b>	
Bettina Alavi Einführung . . . . .	257
Jakob Krameritsch Die fünf Typen des historischen Erzählens – im Zeitalter digitaler Medien	261
Hiram Kümper Zeitgeschichte und Wikipedia: von der Wissens(ver)schleuder(ung) zum Forschungsfeld . . . . .	283

---

Rainer Pöppinghege »die echt konkrete seite« – LeMO als Lernort der Zeitgeschichte? . . . . .	297
--	-----

### **Nachwuchssektion**

Johannes Meyer-Hamme Historische Identitäten und Geschichtsunterricht in der Einwanderungsgesellschaft. Ergebnisse einer rekonstruktiven Studie . . . . .	309
---	-----

Andrea Kolpatzik Der Spion, der aus dem Internet kam. Geschichtsjournalismus in den neuen Medien . . . . .	321
--	-----

Verzeichnis der Autoren und Autorinnen . . . . .	339
--	-----



## Zeitgeschichte in populären Geschichtsmagazinen

### 1. Einleitung

Geschichtsmagazine machen sich die ungebrochene Faszination des Vergangenen auf unterschiedliche Weise zunutze. Dabei hat das Prinzip »Je weiter in der Vergangenheit, umso interessanter« zwar nicht uneingeschränkt Gültigkeit; zeitgeschichtliche Themen füllen in den Magazinen jedoch nur einen kleinen, wenn auch festen Platz aus. Im Folgenden möchte ich versuchen, spezifische Inhalte und Darstellungsprinzipien der Zeitgeschichte in den Magazinen näher zu beschreiben und im Hinblick auf die Positionierung der Magazine zu vergleichen. Dazu kommt u. a. das gemeinsam mit den Teilnehmern des Panels »Zeitgeschichte in populären Printmedien« konzipierte Untersuchungsraaster zum Einsatz, dessen Nutzen parallel zur Analyse sowie noch einmal abschließend diskutiert werden soll.

Die folgende Analyse ist von vornherein als diachroner Vergleich der Jahrgänge 1998 und 2008 konzipiert, weshalb die Zeitschrift *GEO EPOCHE* an dieser Stelle nicht zur Analyse herangezogen werden kann: Das Magazin erschien erstmals im März 1999. Allerdings spielt Zeitgeschichte für *GEO EPOCHE* ohnehin keine prominente Rolle: Mittlerweile sind 40 (monothematische) Hefte erschienen, von denen vier ein zeitgeschichtliches Thema behandeln.<sup>1</sup> Einen ähnlichen Sonderfall bieten die noch jüngeren Magazine *ZEIT Geschichte* (2007) und *SPIEGEL GESCHICHTE* (2008). Im Falle von *ZEIT Geschichte* kommt der Umstand hinzu, dass die thematische Ausrichtung eine andere ist. Der Fokus liegt hier, wie der Name des Magazins andeutet, bereits auf Zeitgeschichte, während die hier untersuchten Magazine Themen von der Ur- und Frühgeschichte bis hin in die Gegenwart abdecken.

Weiterhin gilt es zu beachten, dass die Befunde für den 98er Jahrgang von *P.M.*

---

<sup>1</sup> Es handelt sich um die Hefte »Deutschland nach dem Krieg 1945 – 1955« [*GEO EPOCHE* 4 (2002), H. 9]; »Kriegsende 1945« [*GEO EPOCHE* 7 (2005), H. 17.], »Stalin« [*GEO EPOCHE* 11 (2009), H. 38.] und »John F. Kennedy« [*GEO EPOCHE* 12 (2010), H. 40.].

*HISTORY* nur auf den vier erschienenen Heften beruhen.<sup>2</sup> Alle anderen Jahrgänge bestehen aus je zwölf Heften. In das Untersuchungsraster wurden daraus alle 237 zeitgeschichtlichen Beiträge eingetragen und quantitativ analysiert.

## 2. Überblick: Damals, G/Geschichte und P.M. History<sup>3</sup>

Bei Geschichtsmagazinen handelt es sich im weitesten Sinne um populärwissenschaftliche Produkte, die Erkenntnisse aus der Geschichtswissenschaft komprimiert und vereinfacht wiedergeben und sie massenkompatibel gestaltet einem Laienpublikum zugänglich machen. Dies ist wohl das große Verdienst der Zeitschriften, aber auch der Grund, weshalb sie bei HistorikerInnen mehr Naserümpfen als Anerkennung hervorrufen. Nichtsdestotrotz oder gerade deswegen erfreuen sich die Magazine einer gewissen Beliebtheit.<sup>4</sup>

Da sich die Magazine alle am selben Markt bewegen, positionieren sie sich recht unterschiedlich, was ihre Inhalte und Darstellungsprinzipien angeht. Dieser Umstand schlägt sich auch in der Präsentation von Zeitgeschichte nieder. So stammen die Texte in *DAMALS* im Gegensatz zu den anderen Magazinen ausschließlich von Fachleuten, sprich HistorikerInnen. Die Texte sind sehr konzise geschrieben und setzen oftmals einiges an Vorwissen auf Seiten des Lesers voraus. Die Bebilderung ist relativ knapp und verglichen mit den anderen Magazinen unspektakulär. Bilder dienen hier – das belegen sowohl die Auswahl als auch die Bildunterschriften – auch als Quellen. Demgegenüber finden sich in *P.M. HISTORY* Collagen und Fotomontagen, grelle Farben, erotiklastige Bilder, nackte Haut, und andere »Hingucker«. Die Texte sind durchweg für Laien zugänglicher: Sie versprechen oft spannende Geschichten, fantastische Rätsel, Mythen und Legenden. Dabei ist der Hang zum vergangenheitsbezogenen Boulevardjournalismus bisweilen offensichtlich.

*G/GESCHICHTE* fällt im Vergleich zu *P.M. HISTORY* und *DAMALS* insbesondere durch die altväterliche, oft belehrende Art der Vermittlung und den offensichtlich überholten Forschungsstand auf. Die Aufmachung erscheint ge-

2 Weshalb 1998 nur vier (und nicht zwölf) Hefte des Magazins erschienen, ließ sich mangels Kommentars des Magazins leider bisher nicht rekonstruieren.

3 Der folgende Abschnitt fasst Beobachtungen zusammen, die in detaillierter Form nachzulesen sind bei: Christian Spieß: Zwischen populär und wissenschaftlich: Geschichtsvermittlung in aktuellen Geschichtsmagazinen. In: Swen Steinberg/Stefan Meißner/Daniel Trepsdorf (Hrsg.): Vergessenes Erinnern. Medien von Erinnerungskultur und kollektivem Gedächtnis. Berlin 2009, S. 133 – 151 sowie ders.: Zwischen Wissenschaft und Unterhaltungsanspruch. Populäre Geschichtsmagazine im Vergleich. In: Sabine Horn/Michael Sauer (Hrsg.): Geschichte und Öffentlichkeit. Orte – Medien – Institutionen. Göttingen 2009, S. 169 – 176.

4 Laut IVW Meldung (Quartal 3/2009) ergeben sich folgende Druckauflagen: *Damals* 38.033, *P.M. HISTORY* 131.433, *G/GESCHICHTE* 70.500, *GEO EPOCHE* 233.900.



nerell weniger reißerisch als bei *P.M. HISTORY*, allerdings bemerkt man auch hier die opulente Bebilderung, die ähnlich wie bei *P.M. HISTORY* Filmbilder sowie die Historienmalerei des 19. Jahrhunderts mit einschließt. Die Bebilderung wird hier meist sehr unkritisch – sprich ausschließlich zum Zweck der Illustration und nicht als Quelle – verwendet.

Zeitgeschichte hat einen festen Platz in allen drei Magazinen. So behandelt der erste Beitrag in jedem *DAMALS*-Heft immer ein explizit zeitgeschichtliches Thema. *P.M. HISTORY* widmet sich in der Rubrik »Foto des Monats« gelegentlich auch zeitgeschichtlichen Themen, die stets an ein aktuelles Jubiläum gebunden sind, z. B. die Unterzeichnung der EWG-Verträge.<sup>5</sup> Insofern scheinen hier unmittelbare Gegenwartsbezüge bei der Auswahl der Themen bedeutsam. Nicht nur in Bezug auf die Zeitgeschichte neigt *P.M. HISTORY* allerdings zu eng umrissenen, isolierten und gern sensationshungrigen Themen wie der stigmatisierten Therese Neumann,<sup>6</sup> während *G/GESCHICHTE* auch größere zeitgeschichtliche Komplexe wie »Der Alte. Die Ära Adenauer«<sup>7</sup> angeht. In der Fokussierung auf die Person Adenauer spiegelt sich dabei der für das Magazin typische, oftmals altmodisch wirkende Hang zu einer »Geschichte der großen Männer«. Insofern zeigen sich hier bereits deutliche Unterschiede, was die Positionierung der einzelnen Magazine nicht nur im Hinblick auf Zeitgeschichte angeht.

### 3. Ergebnisse der quantitativen Analyse

Zunächst sollen nun die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung vorgestellt werden, um anschließend auf den thematischen Fokus 1968 näher einzugehen, um daran bestimmte Merkmale der Magazine beispielhaft zu verdeutlichen. Die quantitative Untersuchung hatte in erster Linie die Funktion, folgenden Fragen nachzugehen: Gibt es zwischen den Magazinen deutliche Unterschiede, was die Häufigkeit bzw. den Umfang zeitgeschichtlicher Beiträge angeht? Gibt es Unterschiede im Anteil zeitgeschichtlicher Beiträge in den Jahrgängen 1998 und 2008?

Stellt man einen Vergleich der drei Magazine untereinander an, wird deutlich, dass *DAMALS* für den Jahrgang 2008 mit insgesamt 31 die wenigsten zeitgeschichtlichen Beiträge veröffentlicht hat.

---

5 *P.M. HISTORY* 10 (2007), H. 4, S. 6.

6 *P.M. HISTORY* 8 (2005), H. 5, S. 54–64.

7 *G/GESCHICHTE* 27 (2005), H. 12, S. 14–53.

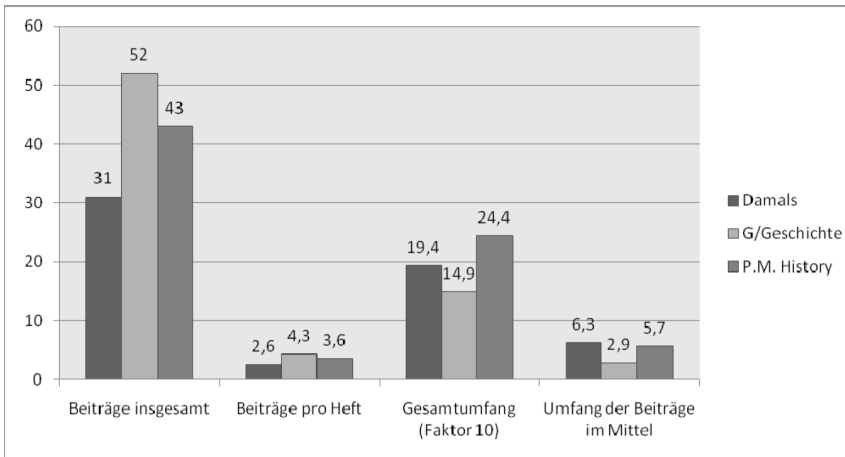


Abb. 1 (Jahrgang 2008)

In *G/GESCHICHTE* (52) und *P.M. HISTORY* (43) finden sich im selben Zeitraum zwar deutlich mehr Beiträge, jedoch kehrt sich das Bild um, wenn man den durchschnittlichen Umfang der Beiträge betrachtet. Hier liegt *DAMALS* mit über sechs Seiten pro Beitrag an der Spitze.<sup>8</sup> Diese Befunde stützen die eingangs vorgestellten Beobachtungen: *G/GESCHICHTE* setzt bei der Entfaltung von Themen generell auf kurze Beiträge, die das Thema sehr kleinschrittig aufrollen, während *DAMALS* und *P.M. HISTORY* einem Thema mehr Platz einräumen und einzelne Artikel ein Thema insgesamt fundierter abdecken können.

Bezieht man die Ergebnisse des Jahrgangs 1998 mit ein (Abb. 2), so fällt auf, dass Zeitgeschichte in *DAMALS* 1998 offenbar einen höheren Stellenwert besaß. Es finden sich deutlich mehr Beiträge (49 gegenüber 31 im Jahr 2008), deren Gesamtumfang entsprechend höher ist (267 Seiten gegenüber 194 für den Jahrgang 2008), wobei die durchschnittliche Länge eines zeitgeschichtlichen Artikels immer noch über fünf Seiten liegt. Abgesehen von der Erkenntnis, dass es also auch beim selben Format gravierende Verwerfungen in Bezug auf die Präsenz zeitgeschichtlicher Beiträge geben kann, drängt sich die Frage auf, wieso Zeitgeschichte in *DAMALS* 1998 präsenter war als 2008. Da keine weiteren Jahrgänge analysiert wurden, ist zwar denkbar, dass die Zahlen für 2008 überdurchschnittlich gering ausfallen, jedoch scheint folgendes plausibler: In der zweiten Hälfte der 90er Jahre erfuhr die Zeitgeschichte in Form der populärwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Dritten Reich im deutschen Fernsehen einen starken Popularitätsschub. Die im Januar 1997 angelaufene Serie *Hitlers Helfer* bescherte dem ZDF hohe Einschaltquoten und einen überaus

<sup>8</sup> Die Seitenangabe erfolgt in Normseiten. Eine Normseite hat 1500 Zeichen.

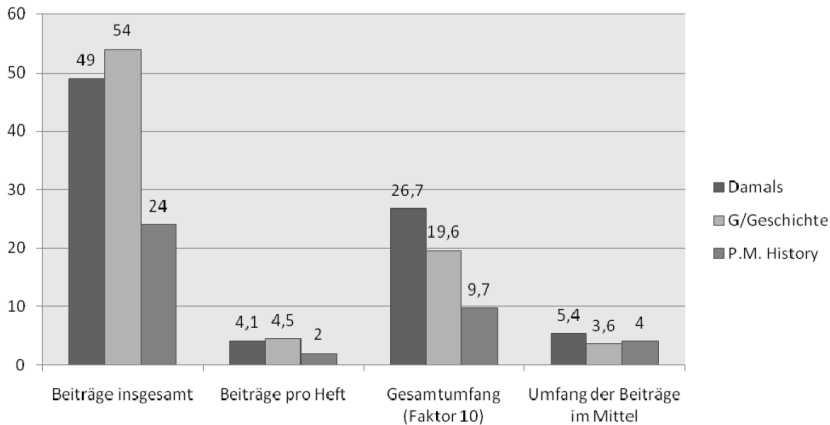


Abb. 2 (Jahrgang 1998)

erfolgreichen Exportschlager.<sup>9</sup> Diese Popularität zeitgeschichtlicher TV-Dokumentationen nutzte *DAMALS*, indem es 1998 in nahezu jedem Heft einen Beitrag von Guido Knopp veröffentlichte.

Betrachtet man demgegenüber die beiden Jahrgänge und vergleicht die Werte für *G/GESCHICHTE*, ergeben sich hingegen keine nennenswerten Veränderungen. Dies überrascht nicht nur wegen des starken Unterschieds zu *DAMALS*, sondern auch weil sich das Layout des Magazins zwischen 1998 und 2008 grundlegend veränderte. So wurde u. a. ein neuer *G/GESCHICHTE*-Schriftzug für die Titelseite entwickelt, die Bebilderung auf die gesamte Titelseite, also in den Anschnitt, ausgedehnt und die Schriftgröße im Fließtext der Artikel verändert. Die inhaltliche Gewichtung des Magazins betrafen diese Veränderungen offenbar weniger. Dieser Befund bestätigt in gewisser Weise die oben angedeuteten Mängel im Bereich des Forschungsstands: Es scheint, als ob sich *G/GESCHICHTE* inhaltlich abschottet und – im Gegensatz zu *DAMALS* – weniger auf Strömungen und gesellschaftliche Diskurse Bezug nimmt. Die Werte für *P.M. HISTORY* von 1998 und 2008 mit einander zu vergleichen, scheint schwierig, da – wie bereits erwähnt – 1998 nur vier Hefte erschienen.

Betrachtet man zu guter Letzt den prozentualen Anteil der zeitgeschichtlichen Beiträge am gesamten Jahrgang (Abb. 3), zeigt sich, dass die Unterschiede zwischen den drei Magazinen in dieser Hinsicht kaum ins Gewicht fallen. So liegt 2008 der Anteil der Seiten mit zeitgeschichtlichen Artikeln für alle drei Magazine

<sup>9</sup> Nach Karsten Linne: Hitler als Quotenbringer. Guido Knopps mediale Erfolge. In: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts*, 17 (2002), S. 90 – 101, hier S. 95, wurde *Hitlers Helfer* als zweitgrößter Exportschlager des ZDF nur noch von der Krimi-Serie *Derrick* übertroffen.

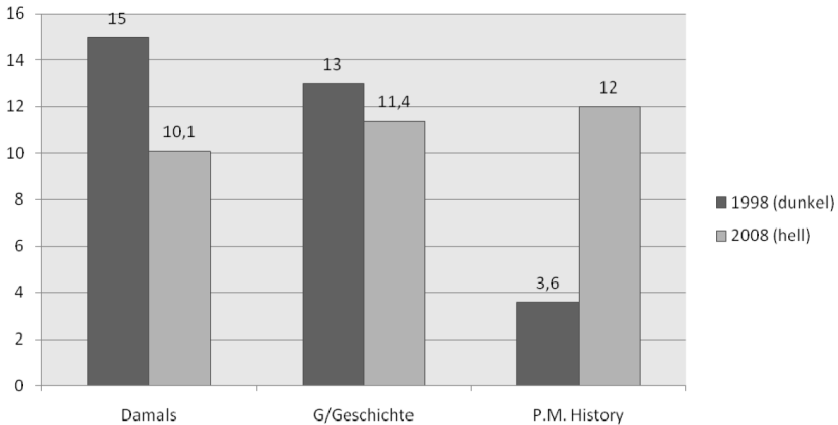


Abb. 3 (prozentualer Anteil zeitgeschichtlicher Beiträge)

zwischen 10 und 12 Prozent. Für 1998 liegen die Werte etwas höher (*DAMALS*: 15 Prozent, *G/GESCHICHTE*: 13 Prozent). Dass der Wert für *P.M. HISTORY* mit 3,6 Prozent viel niedriger ausfällt, könnte damit zusammenhängen, dass sich das Magazin zu diesem frühen Zeitpunkt – es handelt sich um die ersten vier *P.M. HISTORY*-Hefte überhaupt – inhaltlich noch nicht endgültig positioniert hatte.

Der Stellenwert der Zeitgeschichte für die Magazine lässt sich jedoch anhand des Anteils am gesamten Heft oder Jahrgang nur ansatzweise abschätzen. Etwas aussagekräftiger erscheint in diesem Zusammenhang die Sichtbarkeit der Themen bzw. ihre Platzierung im Heft. Die Auswahl zeitgeschichtlicher Titelthemen bzw. ihre Häufigkeit kann Aufschluss darüber ermöglichen, welche kommerzielle Zugkraft die Magazine zeitgeschichtlichen Themen beimessen. Schließlich sind es für die Laufkundschaft zunächst die Titelseiten und besonders deren Gestaltung und Bebilderung, die den ersten Eindruck bestimmen und damit die Kaufentscheidung beeinflussen dürften.

Auch hier gibt es zwischen den Magazinen nur marginale Unterschiede (Abb. 4 und 5). Alle Magazine boten ihrer Leserschaft pro Jahrgang – ausgenommen *P.M. HISTORY* 1998 – je ein zeitgeschichtliches Titelthema. Dabei handelte es sich mit einer Ausnahme um NS-Themen.<sup>10</sup> Setzt man dies in Bezug zum leichten Rückgang solcher Themen (vgl. Abb. 7 und 8), so liegt der Schluss nahe, dass die Magazine zwar 2008 insgesamt weniger auf den Themenbereich

10 »München 1938« [*DAMALS* 30 (1998), H. 4]; »1933. Der Weg in die Diktatur« [*DAMALS* 40 (2008), H. 2]; »1949-1989-2009. Deutschland... einig Vaterland?« [*P.M. HISTORY* 11 (2008), H. 9]; »Hitlers Vorbild – Hitlers Marionette. Mussolini. Aufstieg und Fall des ›Duce‹« [*G/GESCHICHTE* 30 (2008), H. 5]; »Hitlers Krieg. Der Zweite Weltkrieg in Europa« [*G/GESCHICHTE* 20 (1998), H. 11].

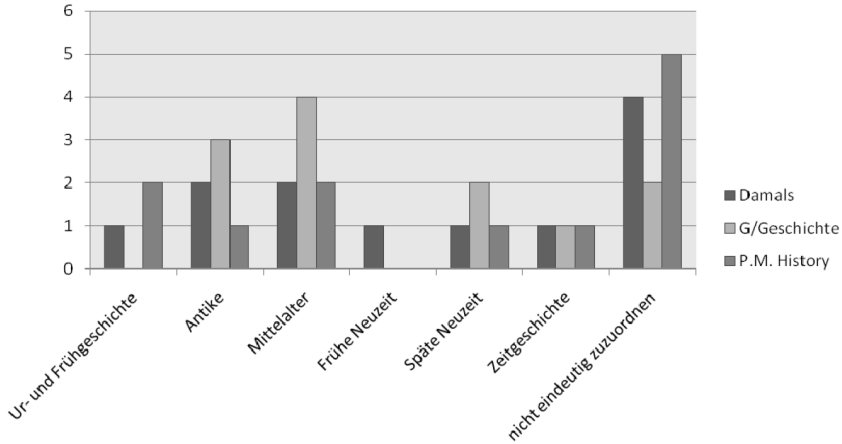


Abb. 4 (Titelthemen, Jahrgang 1998)

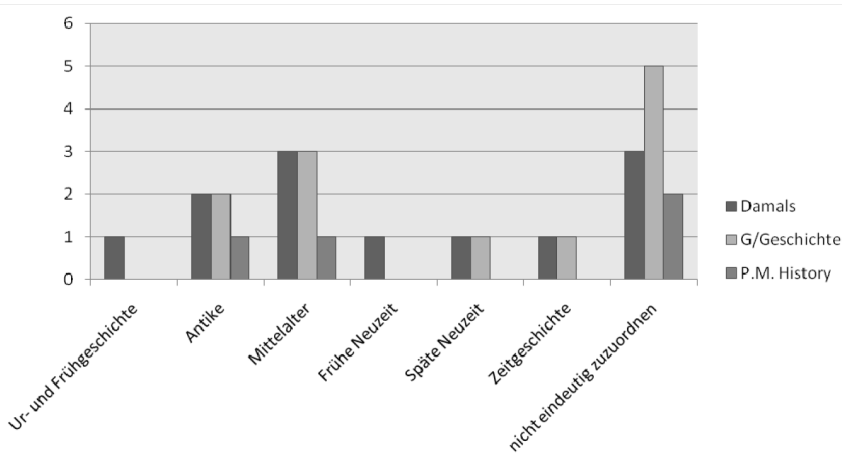


Abb. 5 (Titelthemen, Jahrgang 2008)

Nationalsozialismus setzen, ihm aber nach wie vor kommerzielle Zugkraft beimessen.

Zusammenfassend erscheint Zeitgeschichte in populären Geschichtsmagazinen nicht sehr präsent. Es gibt zwar deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Magazinen, was Umfang und Häufigkeit der zeitgeschichtlichen Beiträge angeht; diese liegen jedoch eher darin begründet, wie sich das jeweilige Magazin generell in Szene setzt. In der Häufigkeit zeitgeschichtlicher Titelthemen und dem Anteil zeitgeschichtlicher Artikel am gesamten Heft sind die Unterschiede zwischen den drei hier untersuchten Magazinen äußerst gering –

ein Befund, der angesichts der sehr unterschiedlichen Darstellungsformen und Inhalte durchaus überrascht.

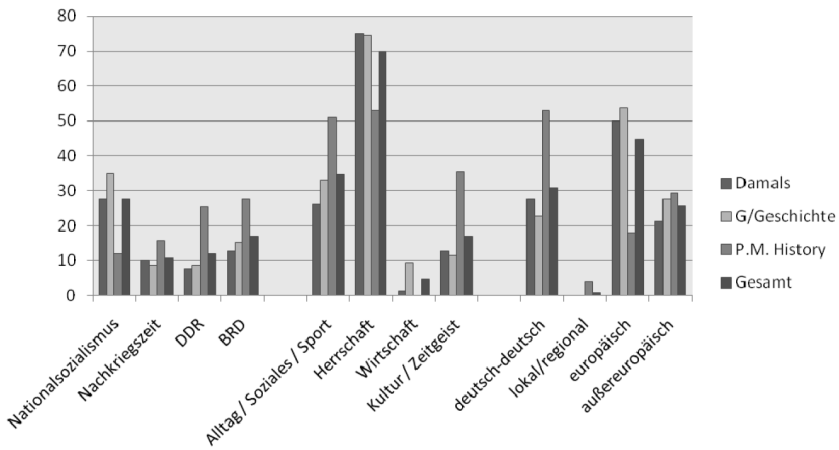


Abb. 6 (Gesamtbestand, N= 237)

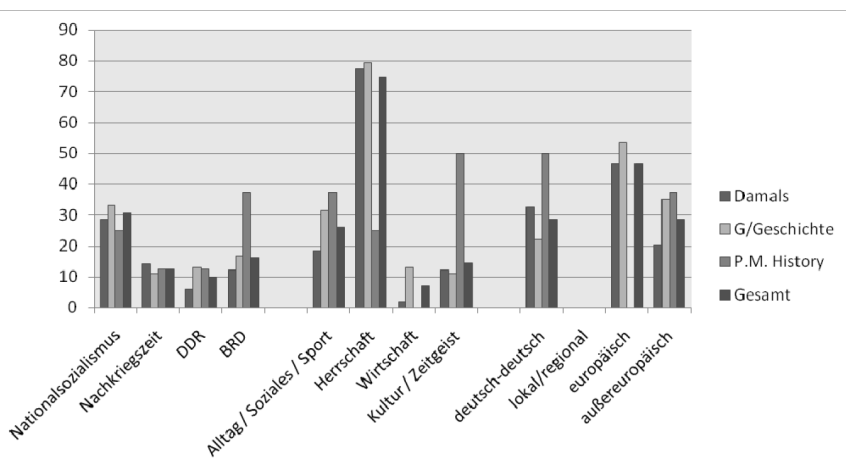


Abb. 7 (thematische Analyse, Jahrgang 1998)

Zusätzlich zur Analyse des Umfangs und der Häufigkeit zeitgeschichtlicher Beiträge habe ich versucht, die einzelnen Artikel thematisch in ein gemeinsames Raster einzuordnen. Abb. 6 zeigt die Ergebnisse mit Bezug auf alle 237 Artikel, Abb. 7 und 8 fächern die Ergebnisse nach den Jahrgängen auf. Die Höhe der Säulen zeigt den prozentualen Anteil des angegebenen Sektors an. So liegt beispielsweise der Anteil der Artikel, die einen deutsch-deutschen Fokus haben, auf

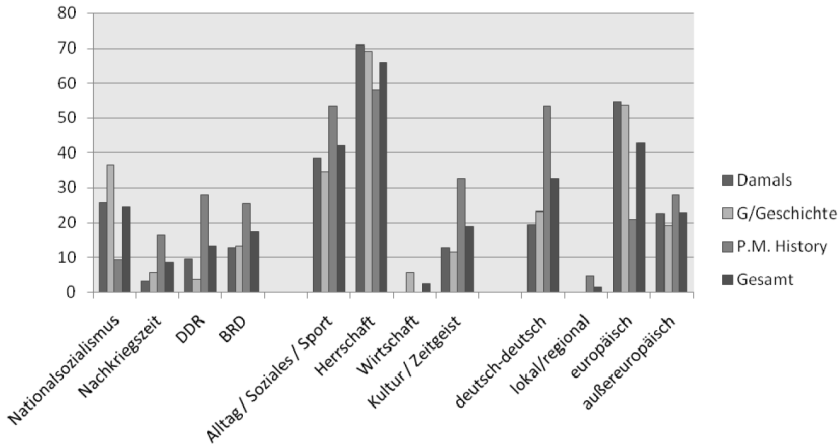


Abb. 8 (thematische Analyse, Jahrgang 2008)

den Gesamtbestand bezogen, bei 30 Prozent (Abb. 6). Natürlich ist es auch möglich, dass ein Beitrag beispielsweise sowohl die Geschichte der DDR als auch die der BRD behandelt. In diesem Fall trägt er beide Labels. Was sich an den niedrigen Werten in dieser ersten Vierergruppe bereits erahnen lässt, ist, dass eine große Zahl der Beiträge nicht in das Raster passte. Vergleicht man die Themensetzung der einzelnen Magazine untereinander, so fällt bereits auf den ersten Blick auf, dass sich die Werte von *P.M. HISTORY* für viele der Items deutlich von denen der anderen Magazine abheben. Besonders frappierend sind die Unterschiede im Bereich der europäischen Geschichte, der deutsch-deutschen Geschichte sowie den Schwerpunkten Herrschaft (zumindest für den Jahrgang 1998, siehe Abb. 7) und Kultur/Zeitgeist. Insbesondere letzteres ist erstaunlich, da es *DAMALS* ist, das sich bereits auf seiner Titelseite als »Magazin für Geschichte und Kultur« positioniert.<sup>11</sup> Dass *P.M. HISTORY*, wie schon angedeutet, unter den drei hier analysierten Magazinen eine gewisse Sonderstellung einnimmt, kann also über die thematische Analyse in gewisser Weise bestätigt werden. Betrachtet man den Gesamtbestand der Beiträge, fällt weiterhin eine leichte Verschiebung vom Schwerpunkt Herrschaft hin zur Alltags- und Sozialgeschichte auf. Ferner macht die Analyse deutlich, dass Wirtschafts- und Sozialgeschichte wie auch Lokal- und Regionalgeschichte für keines

11 Dieser Scheinwiderspruch weist auf eine mögliche Schwäche des Untersuchungsrahmens hin, da es nicht zwischen populärer bzw. Massenkultur und Hochkultur differenziert. Eben dieser Unterschied würde sich bei der Verwendung entsprechender Items vermutlich in Bezug auf *P.M. HISTORY* und *DAMALS* sehr plastisch darstellen.

der Magazine im Bereich der Zeitgeschichte – und vermutlich auch darüber hinaus – eine Rolle spielen.

#### 4. Thematischer Fokus »1968«

Es findet sich unter den analysierten 237 Beiträgen lediglich ein längerer Artikel zum Thema Studentenbewegung; dieser<sup>12</sup> beschäftigt sich mit den Notstandsgesetzen und dem historischen Kontext ihrer Verabschiedung. Der Autor, Andreas Wirsching, Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Augsburg, schildert darin rechts- und ideengeschichtlich fundiert das Klima in der Bundesrepublik des Jahres 1968 als »zum Zerreißen gespannt«<sup>13</sup> und argumentiert, dass es vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Spannungen – er verweist auf das Attentat auf Dutschke – zu keiner sachlich geführten Diskussion über die Notstandsgesetze hätte kommen können. Im Vordergrund des Artikels steht eine stringente wissenschaftliche Argumentation bzw. eine These, die durch verschiedene Argumente untermauert wird.

»[...] weder das 1968 verabschiedete Notstandsrecht noch das als Korrelat verbriefte Widerstandsrecht [sind] seitdem jemals angewendet worden. Dass dies so ist, unterstreicht die langfristige politisch-gesellschaftliche Stabilisierung der Bundesrepublik und ihres Grundgesetzes.«<sup>14</sup>

Hier geht es weniger um eine Narration der historischen Ereignisse des Jahres 1968. In dieser Hinsicht ist der Artikel typisch für *DAMALS*: Es schreiben HistorikerInnen, und dies spiegelt sich im Sprachduktus der Artikel wider wie auch in der Tatsache, dass der Artikel ohne ausreichendes Hintergrundwissen kaum zu verstehen ist.

In *P.M. HISTORY* wurde das Thema 1968 ebenfalls behandelt, jedoch überließ man es den Lesern, sich kreativ damit auseinanderzusetzen. Das Thema für den »History Award«, den das Magazin in Zusammenarbeit mit dem History Channel jedes Jahr verleiht, lautete nämlich 2008 »1968 – 2008 – Jugend zwischen Politik und Lebensgefühl«.<sup>15</sup> Schirmherr der Aktion war der prominente Zeitzeuge Rainer Langhans, in der Jury saßen unter anderem Guido Knopp und Helmut Markwort. Für eine Teilnahme an diesem Wettbewerb wurde in mehreren Ausgaben von *P.M. HISTORY* geworben. Diese Texte sind zwar keine

12 Andreas Wirsching: Angriff auf das demokratische Prinzip. In: *DAMALS* 40 (2008), H. 5, S. 8–11.

13 Ebd., S. 10.

14 Ebd., S. 11.

15 Felicia Engelmann: Sex, Demos und Woodstock. In: *P.M. HISTORY* 11 (2008), H. 1, S. 18 f.



»normalen« redaktionellen Beiträge, aber dennoch typisch für *P.M. HISTORY* – wie der verheißungsvolle und zugleich schwammige Titel »Sex, Demos und Woodstock«<sup>16</sup> andeutet. Darin stellt das Magazin die Leitfrage für den History Award vor, nämlich: Was ist aus den Idealen der 68er geworden? 1968 wird dabei als Jahr des Umbruchs – welcher Art, das bleibt unklar – und ideengeschichtlich mit einer gewissen Beliebigkeit behandelt. Ebenso fehlt eine räumliche Spezifizierung, und es wird nicht weiter zwischen Hippies, Studenten etc. differenziert. Die Studentenbewegung wird nur beiläufig erwähnt, heutige Kontroversen gar nicht. Dies mag damit zu tun haben, dass der Artikel ein möglichst breites Spektrum an Einsendungen erzielen und die Leserschaft im Vorfeld möglichst wenig beeinflussen wollte. Generell ist der Blickwinkel auf 1968 jedoch durch eine investigative Neugierde gekennzeichnet: Es gilt festzustellen, was damals wirklich passierte, was den Beteiligten wichtig war und was davon blieb:

»Gespräche mit Zeitzeugen von der Großmutter bis zum Alt-Hippie, der im Nachbarort Indianerschmuck verkauft, Stöbern im Stadtarchiv oder alten Ausgaben der Lokalzeitung, Präsentation der Ergebnisse in einem Film oder mit einer online-Diashow: Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. [...] Am Ende wird sich zeigen, welche 68er-Parolen über Sex und Politik nur Gerede waren, welche Klischees sind – und für welche Jugendliche auch heute noch kämpfen.«<sup>17</sup>

Im Gegensatz zum *DAMALS*-Beitrag, bei dem schon strukturell deutlich wurde, dass es eher um die Deutung bzw. Konstruktion von Geschichte geht, steht hier die Suche nach der (historischen) Wahrheit mit journalistischen Mitteln im Vordergrund. Darüber hinaus ist typisch für *PM*: die lockere, zum Teil etwas überpointierte Sprache und der Humor, über den sich wie immer streiten lässt. Hier schreiben JournalistInnen, keine HistorikerInnen.

Ein weiterer *P.M. HISTORY*-Beitrag, der in diesem Zusammenhang erwähnenswert ist, trägt den Titel *We all live in a Yellow Submarine*.<sup>18</sup> Er behandelt die Premiere des Films *Yellow Submarine*, die ins Jahr 1968 fiel und hier als Aufhänger dient, den Zeitgeist des Jahres zu beschreiben. Der Film sei eine »surrealistische Tauchfahrt in das Lebensgefühl der 68er«.<sup>19</sup> Verglichen mit *Sex, Demos und Woodstock* (s. o.) differenziert der Beitrag mit Blick auf den Zeitgeist klarer, nämlich zwischen dem Lebensgefühl der Radikalen und dem der »durchschnittlichen jungen Menschen, des ›Mainstream‹, der von Flower Power

---

16 Ebd.

17 Ebd., S. 19.

18 Felicia Engelmann: *We all live in a Yellow Submarine*. In: *P.M. HISTORY* 11 (2008), H. 7, S. 20 f.

19 Ebd., S. 21.

träumte, den Duft der Revolution schnupperte und trotzdem artig seine Berufsausbildung machte«.<sup>20</sup>

Anders als *DAMALS* vermittelt *P.M. HISTORY* also einen Zugang zur Geschichte bzw. speziell zu 1968 über die populäre Kultur. Solche Zugänge sind typisch für das Magazin, das auch ansonsten mehr Schnittstellen zur populären Kultur bietet als zur Fachwissenschaft. So macht sich das Magazin mit der Nutzung von Filmbildern oftmals die Popularität bekannter Filme und SchauspielerInnen zunutze.<sup>21</sup> Gerade in Bezug auf Zeitgeschichte bietet das Magazin – anders als *DAMALS* und *G/GESCHICHTE* – keine normativ geladene Politik- und Rechtsgeschichte. Geschichte erscheint in *P.M. HISTORY* niemals als etwas Elitäres. Auf der anderen Seite ergeben sich sprachliche Ungenauigkeiten und Beliebigkeiten (wie die zitierten Titel der Beiträge) – und es zeigen sich ein gewisser Hang zur Verklärung und ein wenig kohärentes Geschichtsbild. So bleibt Geschichte in *P.M. HISTORY* letztlich ein nebulöses Dickicht, das von der investigativen, aufklärerischen Attitüde des Magazins bewusst nicht durchdrungen wird, um den Gegenstand nicht völlig zu entzaubern.

In *G/GESCHICHTE* finden sich weder 1998 noch 2008 Beiträge, die sich in einem vergleichbaren Rahmen mit dem Thema 1968 bzw. mit den 68ern beschäftigten. Der einzige Beitrag, der sich überhaupt mit dem Thema auseinandersetzt, besteht in einer Notiz über die Studentenunruhen in Frankreich,<sup>22</sup> die die Ereignisgeschichte von der Schließung der Sorbonne bis hin zu den Reformen de Gaulles wiedergibt:

»Was folgte, war eine beispiellose Welle der Solidarisierung, zunächst unter den Pariser Studenten. Schon bald griff sie auf das ganze Land über. Die nun folgenden Proteste erreichten ihren Höhepunkt in der ›Nacht der Barrikaden‹ vom 10. auf den 11. Mai. Als die Forderungen der Demonstranten nicht erfüllt wurden, begannen sie mit der Errichtung von Straßensperren. Bei den anschließenden Räumaktionen kam es zu Massenverhaftungen, und es gab viele Hundert Verletzte. Daraufhin solidarisierte sich die französische Arbeiterbewegung mit den Studierenden.«<sup>23</sup>

Typisch für die Darstellung in *G/GESCHICHTE* ist hier insbesondere die der Chronologie verhaftete Beschreibung von Ereignisgeschichte, die strukturlastig und unpersönlich wirkt und damit als Gegenpart für die in *G/GESCHICHTE*

20 Ebd.

21 Filmbilder sind in *P.M. HISTORY* sehr präsent. So zeigt z. B. *P.M. HISTORY* ein Filmbild aus *Elizabeth* (1998) mit Cate Blanchet und Clive Owen [*P.M. HISTORY* 11 (2008), H. 7, S. 71.]; Ulrich Mühe in *Das Leben der Anderen* (2006) [*P.M. HISTORY* 11 (2008), H. 9, S. 52.]. Die Bilder dienen dabei fast immer der Illustration; sie werden nicht genutzt, um die Rezeption eines bestimmten Themas im Film zu thematisieren.

22 Peter Orzechowski: »Heißer Mai« in Frankreich. In: *G/GESCHICHTE* 30 (2008), H. 5, S. 13.

23 Ebd.

ebenfalls anzutreffenden hochgradig personalisierten und emotional aufgeladenen Geschichtserzählungen angesehen werden kann.<sup>24</sup> In der vermeintlich wertfreien Aneinanderreihung historischer Ereignisse äußert sich in gewissem Maße das Streben nach Neutralität und Objektivität. Diese Maßstäbe werden vom Magazin bisweilen recht vehement als Gütekriterien für Geschichtsdarstellungen propagiert, wobei sich ein belehrender, altväterlicher Duktus mitunter nicht abstreiten lässt. Dabei inszeniert sich *G/GESCHICHTE* gerne als Hüter einer unanfechtbaren historischen Wahrheit, die es selbst vermittelt.<sup>25</sup>

Hinter der schlichten Wiedergabe von Ereignissen und Daten der französischen Mai-Demonstrationen scheinen sich hier Vorbehalte gegenüber konfliktbehafteten Themen zu verbergen. Diese Vermeidungsstrategie zeigt sich besonders darin, dass das Magazin die Darstellung der Thematik in Bezug auf Deutschland völlig ausklammert und stattdessen – wenn auch implizit – auf die europäische Dimension von 1968 verweist.

Für die populären Geschichtsmagazine war 1968 bzw. waren die 68er offenbar kein großes Thema. Dieser Befund verwundert zunächst, wenn man bedenkt, mit wie vielen Buchveröffentlichungen das Thema im Jahr 2008 bedacht wurde. Stattdessen berichten alle drei Magazine z. B. über die Ermordung Martin Luther Kings und den Prager Frühling.

Was bedeutet das nun für die Zeitgeschichte? Sie ist nicht nur wenig präsent, sondern mögliche Konfliktthemen werden tendenziell ausgeblendet. Nicht allein die Art der Auseinandersetzung mit den 68ern belegt diesen Umstand. So wird über die Reichspogromnacht, den 9. November 1938, weder 1998 noch 2008 berichtet. Wo könnten die Gründe für diese selektive Behandlung von Zeitgeschichte liegen?

Erstens scheint es, dass der Reiz des Mythen- und Legendenhaften, mit dem insbesondere *P.M. HISTORY* gerne operiert, mit zeitlich ferneren Themen besser kompatibel ist. Die Ankündigung, ein 400 Jahre altes Rätsel zu entschlüsseln, mag auf Laien imposanter (und möglicherweise plausibler) wirken als ein Bezug auf die jüngste, weitgehend als entmystifiziert wahrgenommene Vergangenheit. Zweitens sind zeitlich fernere Themen mit Blick auf Identifikationsmuster weniger verfänglich. Die Leser zu nötigen, sich in Zusammenhänge der jüngeren

---

24 In fast allen Heften findet sich mindestens ein Artikel, der aus einer stark an fiktionale Vorbilder angelehnten Geschichtserzählung besteht. Ein Beispiel liefert Hans-Peter von Peschke: Maximilian und das Erbe von Burgund. Stürmische Jugend. In: *G/GESCHICHTE* 27 (2005), H. 9, S. 14 – 18.

25 Ein Beispiel bietet Michael Meier: Der ungarische Spion. In: *G/GESCHICHTE* 28 (2006), H. 2, S. 40 f. Darin kritisiert der Autor überaus polemisch Michael Ondaatjes Roman *Der englische Patient*, da sich dieser zu weit von der historischen Vorlage entferne: »Eine solche Benutzung realer Charaktere führt zwangsläufig dazu, dass der Leser/Zuschauer nicht mehr zwischen Wahrheit und Fiktion unterscheiden kann.«

Geschichte »hineinzusetzen«, könnte dazu führen, dass sie sich – auch aufgrund der eigenen Nähe zu den historischen Vorgängen – mit konflikträchtigen Rollenmustern auseinandersetzen müssten. Leser, die eher auf Unterhaltung aus sind, würde dies vermutlich stören. Zeitlich fernere Themen eignen sich hingegen eher, sich mit historischen Personen ohne Konsequenzen zu identifizieren. Sie erlauben gerade wegen ihrer zeitlichen Distanz zur Lebenswelt der Leser eine emotional intensivere Beschäftigung.

Diese zugegeben spekulativen Gründe liefern jedoch noch keine Erklärung dafür, dass Zeitgeschichte in den Zeitschriften wenig, in Film und Fernsehen jedoch umso mehr Präsenz gewährt wird. Möglicherweise kommen hier zwei Faktoren zum Tragen: Erstens unterscheidet sich die Zeitgeschichte in Bezug auf ihr Quellenmaterial von anderen, zeitlich entfernteren Epochen. Insbesondere Filme, aber auch Tondokumente können in schriftlicher bzw. gedruckter Form zwar ansatzweise repräsentiert werden; Film und Fernsehen bieten jedoch als Medium zumindest die Möglichkeit, den Dokumenten als Quellen gerechter zu werden. Insofern stellt ein wichtiger Teil des Quellenmaterials für die Magazine bereits eine Hürde dar. Zweitens ist es gerade die hohe Präsenz der Zeitgeschichte in Film und Fernsehen, die die Magazine möglicherweise davon abhält, ihr einen größeren Platz einzuräumen. Zeitgeschichtliche Darstellungen im Fernsehen haben in den letzten 15 Jahren ihr eigenes Format mit einer ganzen Reihe typischer Elemente hervorgebracht und eine eigene Ästhetik mit hohem Wiedererkennungswert etabliert. Dem haben die Magazine anscheinend wenig entgegenzusetzen.

Ausgehend von diesen Überlegungen drängt sich abschließend die Frage auf, inwieweit Zeitgeschichte (wie auch andere Epochenbegriffe) aus Sicht der Magazine überhaupt eine analytische Kategorie und damit ein Auswahlkriterium für bestimmte Themen darstellt.<sup>26</sup> Zwei Aspekte sind in diesem Zusammenhang erwähnenswert: Erstens ergeben sich im Hinblick auf die fundamentalen Gestaltungsprinzipien (Personalisierung – Narrativierung – Bildauswahl – Layout) keine grundlegenden Unterschiede in der Darstellung von Themen aus unterschiedlichen Epochen. Zweitens lässt sich ein beträchtlicher Anteil der Beiträge – insbesondere in *G/GESCHICHTE* und *P.M. HISTORY* – nicht einer einzelnen Epoche zuordnen. Im Gegenteil: Oftmals wählen die Magazine Themen, die sich durch mehrere Epochen ziehen, um dadurch die Tragweite eines Themas zu unterstreichen bzw. um zu demonstrieren, dass ein Thema »schon immer« re-

26 Äußerungen der Magazine zur Themenauswahl sind schwer zu bekommen und selten. Allgemeines aus der Innensicht von *P.M. History* und *Damals* findet sich in Ernst Deissinger/Sigurd Merker/Stefan Primbs: *P.M. History. Wenn Journalisten über Geschichte schreiben*. In: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 54 (2003), H. 2, S. 82 bzw. Marlene Hiller: *Geschichte für Liebhaber. Oder: was DAMALS seinen Lesern zu bieten hat*. In: *Ebd.*, S. 85–90.

levant gewesen sei.<sup>27</sup> Das Ergebnis dieser Auswahlstrategie sind längsschnittartige Artikel, die sich einer eindeutigen Epochenzuordnung entziehen und dadurch die Untersuchung nach dem hier vorgestellten Ansatz erschweren.<sup>28</sup> Die beiden Aspekte sprechen dagegen, dass Zeitgeschichte für die Magazine ebenso wenig wie andere Epochenbegriffe eine leitende Funktion in der Auswahl von Themen hat. Generell folgt die konkrete Themenauswahl und ihre Inszenierung – unterhalb von Jubiläen und Jahrestagen – mit Sicherheit auch kommerziellen Erwägungen, wobei die »Zugehörigkeit« eines Themas zu einer bestimmten Epoche zweitrangig ist. Insofern ist es nicht unproblematisch, die Magazine durch die Brille der Fachwissenschaft zu betrachten und analytische Kategorien und Ordnungsbegriffe an den Gegenstand heranzutragen, die in seiner Eigenlogik nur geringe Relevanz haben.

## 5. Schlussbetrachtung

Der Ansatz, die populären Geschichtsmagazine in Anlehnung an die Schulbuchanalyse quantifizierend, anhand eines vorgegebenen Rasters zu analysieren und Detailfragen beispielhaft – so wie hier versucht – klassisch hermeneutisch zu beleuchten, bietet einige deutliche Vorteile. So können durch punktuelle Beobachtungen hergeleitete Hypothesen geprüft, verifiziert oder falsifiziert werden und in begrenztem Rahmen auch Hypothesen gebildet werden. Ferner erlaubt ein gemeinsames Untersuchungsraaster – freilich innerhalb gewisser Grenzen – den Vergleich verschiedener medialer Erzeugnisse. Dennoch muss man sich fragen, welches Potential eine derartige Analyse für genuin geschichtsdidaktische Fragestellungen bereithält. Bezüglich des hier behandelten Gegenstands – Geschichtsmagazine – kann das Untersuchungsraaster bei seinem gegenwärtigen Entwicklungsstand nur indirekt Rückschlüsse auf bestimmte Kernfragen der Disziplin erlauben. So müsste jenseits der bloßen Beschreibung von in den Heften repräsentierten Epochen, Themenschwerpunkten etc. vor allem die Frage nach dem vermittelten Geschichtsbild stehen. Das Untersuchungsraaster ist dazu erstens momentan noch nicht weit genug entwickelt und müsste zweitens stärker den formatspezifischen Eigenheiten des Gegenstands

---

27 Als Beispiele seien genannt *P.M. HISTORY* 11 (2008), H. 11 (Titelthema: »Propheten, Wunder und Dämonen. 3000 Jahre Weltgeschichte zwischen Glaube, Mystery und Wissenschaft«), *G/ GESCHICHTE* 30 (2008), H. 9 (Titelthema: »Jenseits des Gesetzes. Von Schinderhannes bis Jesse James«) und *DAMALS* 40 (2008), H. 4 (Titelthema: »Würfeln, wetten, Karten spielen. Die Geschichte des Glücksspiels«).

28 Grundsätzlich schmälert dies den Nutzen eines quantifizierenden Zugangs nicht, denn gerade Befunde wie die nicht eindeutige Zuordnung einzelner Beiträge erscheinen nunmehr umso klarer.

Rechnung tragen – dann allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach auf Kosten der intermedialen Vergleichbarkeit. Ähnliches gilt für die Auswahl, Platzierung und Manipulation von Bildern, die als enorm wirkungsmächtige und prägende Elemente der Zeitschriften hier (auch aus Zeitgründen) nicht in angemessener Form in die Analyse mit einbezogen werden konnten, sowie für die Auswahl von Schnittstellen zur Fachwissenschaft auf der einen und Schnittstellen zur Unterhaltungsindustrie auf der anderen Seite.<sup>29</sup> Auch hier müsste man allerdings zunächst gegenstandsbezogene Analysekategorien und -kriterien entwickeln; andernfalls wäre ein Erkenntnisgewinn möglicherweise recht gering. Des Weiteren scheint mir die Absicherung der quantitativen Ergebnisse durch mehrere »Rater« angebracht. Die Zuordnung eines Artikels zu bestimmten Themenbereichen oder Geschichts-»Sektoren« (Politik/Soziales/Kultur/etc.) erwies sich nämlich bisweilen schwieriger als gedacht. Hier könnten unterschiedliche Rater entsprechend der Standards quantitativer Forschung die methodische Kontrolle erhöhen und damit zu einer höheren Validität der Ergebnisse beitragen. Vor allem in Anbetracht des Pilotcharakters der vorliegenden Untersuchung(en) sollten diese Mängel jedoch keinesfalls davor abschrecken, den Ansatz eines zeithistorischen »Profiling« weiter zu verfolgen.

---

29 Ich habe versucht, diese Fragen – auch für das hier nicht thematisierte Magazin *GEO EPOCHEN* – in anderen Veröffentlichungen stärker in den Vordergrund zu stellen als es in diesem Rahmen möglich war (Anm. 3).